

DIE FORDERUNGEN DER ADR FÜR EINE TIEFRGEIFENDE SCHULREFORM

**VORWORT: Der Wert einer ordentlichen Bildung für die Zukunft des Landes
Der Wille der ADR zu einer tiefgreifenden Reform ohne Tabus**

- Es besteht ein breiter gesellschaftlicher Konsens über die Wichtigkeit einer bestmöglichen Bildung. Kein anderer Bereich des öffentlichen Lebens hat auch nur entfernt die Bedeutung für die Zukunft eines Landes als die Bildung.
- **Eine gute Erziehung, Bildung, Ausbildung sind die Garantie für die Zukunft des Landes**
- Eine hochwertige Ausbildung ist ein unerlässliches Fundament für eine erfolgreiche Karriere und ein erfülltes Leben.
- Erfolg und Misserfolg des Unterrichtssystems lassen sich nicht nur aus Examensresultaten herauslesen. Wichtiger ist vielmehr, was die Schulabgänger tatsächlich gelernt haben und inwiefern sie in der Lage sind, dieses Wissen in der täglichen beruflichen Praxis anzuwenden.

Die Unterrichtsminister der vergangenen Legislaturperioden scheinen sich der Wichtigkeit einer ordentlichen Bildung nicht bewusst gewesen zu sein. Wie sonst ist es zu erklären, dass Luxemburg nach und nach an Bildungsniveau eingebüßt hat und sich in internationalen Tests nun bereits unter dem Mittelmaß positioniert. Trotz jahrelanger Diskussionen, trotz aller Reformvorschläge und Experimente hat sich die Situation nicht verbessert, mit dem Resultat, dass der anhaltende schulische Misserfolg zusehends die Zukunft der Nation bedroht.

- Die ADR ist sich des Ausmaßes der Bedrohung bewusst und ist überzeugt, dass nur ein gemeinsamer Kraftakt das bestehende System überwinden und zu einer tiefgehenden Verbesserung unseres Schulsystems führen kann.
- Die ADR möchte eine tiefgreifende Reform, ohne Tabus, ausschließlich orientiert am fundamentalen Recht aller Kinder und Jugendlichen auf eine bestmögliche Bildung und Ausbildung.
- Die ADR legt die Latte bewusst sehr hoch. Tiefstapelei wäre angesichts der augenblicklichen Lage des Unterrichtswesens nicht angebracht.

DAS ZIEL DER ADR:

für jedes Kind, für jeden Jugendlichen, gleich welcher nationaler, ethnischer oder sozialer Herkunft, das seiner natürlichen Begabung entsprechende bestmögliche Rüstzeug mit auf den Lebensweg geben.

DIE SITUATION IN LUXEMBURG: besorgniserregend, miserabel, bankrott!

- Die bildungspolitische Situation in Luxemburg ist in höchstem Maße besorgniserregend. Dies geht nicht zuletzt aus dem hohen Grad an schulischem Versagen, aus der hohen Zahl von Schulabgängern ohne Abschluss sowie aus der steigenden Zahl nicht vermittelbarer Jugendlicher am Arbeitsmarkt hervor.
- In internationalen Vergleichen (PISA-Test, EU-Bildungsvergleich) schneidet Luxemburg regelmäßig schlecht ab. Von PISA-Test zu PISA-Test zeichnet sich zudem keine Verbesserung ab. Aus dem Misserfolg haben die politisch Verantwortlichen immer noch nichts gelernt.
- Der PIRLS-Test bescheinigt Luxemburg ein miserables Klima an seinen Schulen.
- Das Bildungsniveau ist von Jahr zu Jahr gesunken („nivellement vers le bas“).
- Immer mehr Kinder, zum Teil mit spezifischen schulischen Problemen, wandern ins Ausland ab, weil das reiche Luxemburg nicht fähig ist ihnen zu helfen. Eine regelrechte Bankrotterklärung!
- Luxemburger Schüler sind Weltmeister im Wiederholen der Klassen (ohne greifbares Resultat) sowie Weltmeister beim Anteil an Schulverweigerern

*„...Die jungen Leute, die heutzutage aus den Schulen kämen, könnten nicht mehr schreiben, lesen oder rechnen, sagte der Präsident der Handwerkskammer, Paul Reckinger vor Journalisten...“Die jungen Menschen, die von der Schule zu uns kommen, erfüllen die Voraussetzungen nicht mehr, die heutzutage im Handwerk gefordert werden. Wir können sie daher auch nicht ausbilden“...
Quelle Zitat: Wort, 01.07.2006)*

DIE POLITIK „REAGIERT“ UNVERANTWORTLICH UND STECKT DEN KOPF IN DEN SAND

Das Bildungsministerium hat die Situation zwar seit Jahren erkannt, reagiert jedoch mit einer der Lage absolut unangepassten und verantwortungslosen Vogel-Strauß-Politik: die Probleme werden verniedlicht und mittels bedenklicher Winkelzüge auf die lange Bank geschoben. Durch Kompensierungsmöglichkeiten oder das Absenken des Schwierigkeitsgrades bei Examina wird versucht die Erfolgsquote stabil zu halten. **Anstatt an der Unterrichtsqualität etwas zu verbessern wird die Situation nur weiter verschlimmert.**

Die Bildungsdefizite nehmen zu, eine Tatsache die sich spätestens in der Praxis nicht mehr verbergen lässt.

Resultat:

- Frust und Verzweiflung bei Schülern, Lehrern und Eltern (siehe PIRLS-Studie)
- Verzweiflung bei den Arbeitgebern und Ausbildern
- Zunehmende Misserfolge bei den Aufnahmeexamen zur Universität und bei den Einstellungsexamen

Luxemburg wendet zwar weltweit den höchsten finanziellen Betrag pro Schüler für das Bildungswesen auf, die Resultate liegen jedoch weiter hinter Ländern zurück die weit weniger finanziellen Aufwand betreiben.
Das Verhältnis Aufwand-Erfolg stimmt bei weitem nicht mehr.

SCHWACHSTELLEN DES LUXEMBURGER UNTERRICHTSSYSTEMS

a) Ministerium & Verwaltung:

- Schwerfälligkeit der Verwaltungsstrukturen
- Staatliche Bürokratie ist Sand im Getriebe
- Vielzahl der Gremien, die weder vernetzt noch effizient sind
- Langsame Umsetzung von Neuerungen
- Einmischung in zahlreiche Detailfragen
- Blockademöglichkeiten aufgrund des Staatsbeamtenstatut
- Parteienfavoritismus bei der Besetzung wichtiger Posten

b) Familie & Gesellschaft

- Gesellschaftlicher Wandel hat die traditionellen Familienstrukturen weitgehend verändert.
- Das familiäre Umfeld als Ergänzung zum Schulunterricht im Lernprozess des Kindes bzw. Jugendlichen versagt zunehmend oder fehlt sogar ganz.
- Nachhilfe zuhause ist aufgrund der beruflichen Belastung beider Elternpaare oder aufgrund der Sprachensituation (Ausländerkinder) und des Bildungsniveaus nicht mehr gewährleistet, fremde Hilfe kann sich jedoch nur eine kleine Anzahl Familien leisten.

c) Motivation & Qualifikation des Lehrpersonals

Ausländische Studien (z.B. Deutschland und Österreich) zeigen, dass bis zu 40 Prozent der Lehramtsanwärter aufgrund ihrer Persönlichkeit für das Lehramt ungeeignet sind.

Die Bildungsministerin Österreichs behauptet, dass „jeder dritte Lehramtskandidat für den Schuldienst ungeeignet ist“. In Finnland werden nur 30 Prozent aller Interessenten nach eingehender Prüfung ihrer pädagogischen Eignung zum Lehramt zugelassen!

In Luxemburg wird diesem Umstand wegen des akuten Lehrermangels kaum Rechnung getragen. Aufgrund ausländischer Erfahrungen kann davon ausgegangen werden, dass in Luxemburg viele Personen den Lehrerberuf ergreifen, ohne dafür die erforderliche Eignung und Motivation aufzuweisen.

Die Lehramtskandidaten werden exklusiv aufgrund ihrer Examensresultate und ohne Berücksichtigung ihrer persönlichen Eignung ausgewählt.

Die berufliche Ausbildung lässt allgemein zu wünschen übrig. Lehrer sind meistens unfähig und nicht befähigt, besondere Defizite ihrer Schüler (wie Dyslexie, Legasthenie und Dyskalkulie, usw.) zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren.

d) Keine Leistungs- und Erfolgsbewertung

Voraussetzung für den Lernerfolg eines Schülers sind das Engagement und die Fähigkeit der Lehrperson, Wissen zu vermitteln und ihn zu einem selbstbewussten, eigenständigen und „glücklichen“ Menschen zu erziehen. Es geht nicht nur darum dem Schüler „den Kopf zu füllen“, er sollte sich in seiner Haut auch wohlfühlen.

Die Fähigkeit, Freude am Lernen zu wecken und zu vermitteln, ist eine unabdingbare Voraussetzung zum Erfolg

- Dieses Engagement und die Fähigkeiten des Lehrpersonals werden jedoch nicht überprüft
- Mangelhaftes Engagement und ungenügende Leistung werden stillschweigend geduldet, zum Nachteil der Schüler und des Lehrkörpers.

Die ADR kann deshalb nicht verstehen, weshalb Luxemburg, mit fadenscheiniger Begründung darauf verzichtet hat, am internationalen OECD-Test für Lehrer (PITA) teilzunehmen.

Eine objektive Bewertung der Qualität des Unterrichts und des Lehrpersonals ist jedoch unerlässlich um der Bildungsmisere erfolgreich entgegenzutreten.

e) Undifferenzierte Unterrichtsmethoden

Das starre Einzelklassensystem trägt den unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Fähigkeiten der Schüler nur ungenügend oder gar nicht Rechnung. Zu oft kommt es vor, dass langsamere Schüler vom Programmrhythmus überfordert sind, unterdessen die anderen, besonders die hochbegabten Schüler sich unterfordert fühlen und sich langweilen. In einem solchen System bleibt zu viel geistiges Potenzial, und das im beiderseitigen Sinne, auf der Strecke.

f) Stundenplan & Zeitdruck im Unterricht

Erfolgreiches Lernen setzt eine positive Grundstimmung bei den Schülern voraus. Unter den augenblicklichen Umständen, wo Zeitdruck, Stress und Unsicherheitsgefühl vorherrschen und die die geistige Aufnahmefähigkeit negativ beeinträchtigen, ist Lernen hingegen zum Scheitern verurteilt. Nicht umsonst weist die PIRLS-Studie auf ein **besonders schlechtes Schulklima in Luxemburg** hin.

Unnötiger Zeitdruck entsteht ebenfalls durch die Zunahme außerschulischer Aktivitäten; die eigentliche Lernzeit wird zusehends reduziert. Auch das Abhalten von Lehrerkonferenzen während der Schulzeit geht auf das Konto der verfügbaren Schulzeit.

Ein weiterer negativer Aspekt besteht darin, dass viele Schulstunden die eine hohe geistige Konzentration erfordern, zum falschen Zeitpunkt gehalten werden, weil der Stundenplan dem Phänomen "unterschiedliche Konzentrationsfähigkeit im Tagesablauf" (Biorhythmus) keine Rechnung trägt. Hier rächt sich die von Minister Boden umgesetzte Stundenreduktion für Lehrkräfte und das damit verbundene Durcheinander im Stundenplan ganz besonders.

Die Ausweitung der Schulferien hat zu weiterem Zeitdruck geführt. Die **Verkürzung der Sommerferien um 2 Wochen** würde hochgerechnet auf eine Schülerkarriere den Gewinn eines ganzen Schuljahres bedeuten!

Allgemein bleibt im Stundenplan immer weniger Zeit für das, wofür die Schule gedacht ist, für den Unterricht. Es bleibt immer weniger Zeit, sich eingehend mit dem Lernstoff zu beschäftigen bzw. auf die Bedürfnisse schwächerer oder stärkerer Schüler einzugehen. Eine **weitgehende Durchforstung der Programme** nach dem Motto: „Weniger ist Mehr“ drängt sich demnach auf.

Fällt eine Lehrperson längere Zeit aus, ist die nahtlose Weiterführung des Unterrichts zudem oft nicht gewährleistet, was zu zusätzlichem Zeitdruck führt.

g) Sprachenvielfalt als Gewinn und nicht als schulische Barrieren

Es ist unbestritten, dass die Vielfalt der Muttersprachen bei den Schülern in Luxemburg eine erhebliche Belastung für den reibungslosen Ablauf des Unterrichts darstellt. Besonders Ausländerkinder haben Probleme sich wegen dieser mangelhaften Beherrschung der Landes- und Unterrichtssprachen in das Luxemburgische Schulsystem zu integrieren. Die mangelhafte Beherrschung der Unterrichtssprache ist zweifellos bei zahlreichen Schülern eine der Ursachen ihres schulischen Misserfolgs.

h) Schule & Elternhaus

In der Vergangenheit wurden die Eltern als wichtiger Partner im Dreiecksverhältnis Schule (Lehrerschaft) – Schüler – Elternhaus zu sehr vernachlässigt. Das hat zu nicht länger haltbaren Defiziten und Fehlentwicklungen in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus geführt.

Die Eltern müssen jedoch mehr sein als nur stille Beobachter. Nur mit einer ständigen, geordneten Kommunikation zwischen Eltern, Schülern und Schule können Konflikte rechtzeitig erkannt und kurzfristig vermieden werden bzw. behoben werden.

Die ADR wünscht sich allerdings keine Eltern die sich nur in der Rolle eines „Kunden“ sehen der nur meckert, wenn etwas nicht nach seiner Zufriedenheit klappt. Wir wollen Eltern die die Schule aktiv unterstützen und nach ihren Möglichkeiten konstruktiv an der Verbesserung des „Unternehmens“ Schule mitarbeiten.

i) Staat & Gemeinden

Die Aufgabenteilung zwischen Staat und Gemeinden entspricht nicht mehr einem Schulbetrieb, der auf Leistung und Qualität hin orientiert werden soll. Es fehlt (besonders im Vorschul- und Primärbetrieb) an straffen Führungshierarchien und einer eindeutigen Festlegung der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten.

Die ADR befürwortet eine **klare Trennung der Zuständigkeiten**: Künftig sollen die Gemeinden nur noch für die materiellen Voraussetzungen zuständig sein (Gebäude und Schultransport) während der Lehrbetrieb (Personal und Unterricht) unter die nationale Zuständigkeit fällt.

HAUPTZIEL DER VON DER ADR ANGESTREBTEN UNTERRICHTSPOLITIK

Hauptziel der Unterrichtspolitik muss es sein, jedem jungen Menschen, egal welcher Herkunft und Nationalität, und unabhängig von seinem sozialen Umfeld, den seiner natürlichen Begabung entsprechenden höchstmöglichen Grad an sozialer Kompetenz, allgemeiner Bildung und beruflicher Ausbildung zu vermitteln

Jeder einzelne Misserfolg ist eine Katastrophe für den betroffenen Jugendlichen und stellt auf Lebenszeit gesehen, eine hohe Belastung für die Allgemeinheit dar.

Luxemburg kann sich die bisherige Vergeudung in Bezug auf das geistige und intellektuelle Potenzial seiner Jugend definitiv nicht mehr leisten. Auf dem Spiel stehen sowohl die wirtschaftliche Zukunft des Landes, als auch der soziale Zusammenhalt seiner Bevölkerung.

Zwischen der derzeitigen Wirklichkeit im Luxemburger Unterrichtswesen und dem Bildungsziel, das die ADR anstrebt besteht eine auf den ersten Blick schier unüberbrückbare Kluft. Mit den augenblicklichen Lernmethoden und der aktuellen Schulorganisation ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Deshalb plädieren wir für eine sofortige, kontinuierliche...

TIEFGEHENDE REFORM ANSTATT EXPERIMENTELLER ALIBI-REFÖRMCHEN

Der Bildungsmisere ist mit Mini-Reformen und Pilotprojekten wie sie von der augenblicklichen und den vorherigen CSV-geführten Regierungen durchgeführt wurden nicht mehr beizukommen. Die ADR hat das Vertrauen in die Reformfähigkeit des Bildungsministeriums verloren. Einerseits wird zwar seit Jahren angegeben, man habe den Ernst der Lage erkannt, andererseits fehlt jedoch der politische Mut das gesamte Bildungssystem von Grund auf zu erneuern..

Die ADR ist der Ansicht, dass nach den vielen erfolglosen Alibi-Reförmchen die Zeit gekommen ist, eine große Reform durchzuziehen, die einen wirklichen Quantensprung darstellt.

Wenn wir wirklich vorankommen wollen, dann kommen wir nicht an einer umfassenden, fundamentalen Reform vorbei. Alle betroffenen Seiten werden sich gewaltig anstrengen müssen um das vorgegebene Ziel zu erreichen.

ANGESTAMMTE RECHTE HABEN IN DER REFORMARBEIT DIE DER ADR VORSCHWEBT KEINEN PLATZ.

Die ADR tritt ein für eine **bedingungslos mutige Politik der einschneidenden Maßnahmen**, und sei es nur, um wieder Chancengleichheit zu garantieren. Wenn dies nicht sofort passiert, wird der aktuelle Trend zu einer Zweiklassengesellschaft im Bildungssystem nicht mehr umzukehren sein. Jene Eltern die es sich leisten können, werden ihre Kinder zunehmend in hochwertigen Privatschulen unterbringen, während die minderbemittelten Mitbürger sich genötigt sehen auf einen zur Zeit minderwertigen öffentlichen Unterricht zurückzugreifen und zu hoffen, dass die Erstgenannten die Zukunft der weniger Bemittelten mit absichern.

ZIELE DIE ES ZU ERREICHEN GILT:

- die Zweiteilung der Gesellschaft verhindern
- jedem Kind möglichst gleichwertige Start- und Zukunftschancen bieten
- das geistig-intellektuelle Potenzial der Jugend maximal ausschöpfen

Die ADR ist entschlossen, mit aller Konsequenz und Zielstrebigkeit für das Erreichen ihres Bildungsziels zu kämpfen.

1

REFORM DER STRUKTUREN:

**Neue Verwaltungshierarchie - Mehr Schulautonomie
Weniger Einmischung der Politik - Mitbestimmung für die Eltern
Leistungsorientierte Lehrer**

Eine fundamentale Reform wie die ADR sie anstrebt, ist ohne Reform der bestehenden Strukturen nicht zu bewerkstelligen. **Das augenblickliche Schulsystem leidet unter der Trägheit und Unbeweglichkeit seiner Organisationsstruktur.**

Die Schule muss als Dienstleistungsunternehmen betrachtet werden, das als Ziel hat den Kindern und Jugendlichen die bestmögliche Bildung zu vermitteln. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden:

- müssen die Verwaltungsstrukturen von Grund auf reformiert werden
- muss eine klar gegliederte Direktionshierarchie eingesetzt werden um Ineffizienz zu vermeiden
- müssen Zuständigkeiten klar getrennt werden
- muss die Politik sich weitgehend aus dem Tagesgeschäft des Unterrichts heraushalten.

Die ADR will das Unterrichtssystem nach dem Muster eines gut strukturierten und organisierten Dienstleistungsunternehmens aufbauen.

ADR-FORDERUNGEN ZUR NEUORDNUNG DER VERWALTUNGSHIERARCHIE IM UNTERRICHTSWESEN

EBENE 1	Ministerium & Parlament	Generaldirektor des Unterrichts
	<ul style="list-style-type: none"> - definiert Ziele und Strategie - ernennen den Generaldirektor des Unterrichts - legt Qualifikationsniveau der Schulleiter und des Lehrpersonals fest - stellt finanzielle Mittel und Infrastrukturen bereit - Ausgestaltung der Programme, - Festlegung der angestrebten Kompetenzen - kontrolliert Qualität und Resultate - organisiert Qualitätskontrollen und verleiht die Diplome <p>Die Politik (Staat und Gemeinden) muss sich aus dem „Tagesgeschäft“ des Schulbetriebes heraushalten und darf im Sinne der Eigenverantwortlichkeit und der Schulautonomie schon gar nicht in Personalentscheidungen eingreifen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - steht an der Spitze des Vorschul- Primär- und Sekundarunterrichts, vergleichbar mit dem Rektor einer Universität - Ist gegenüber der Politik für die Erreichung der Ziele voll verantwortlich - besitzt dafür organisatorisch und pädagogisch weitgehende Autonomie und hat im Rahmen der Verfügbarkeit der Haushaltsmittel freie Hand - wird auf Basis eines objektiven, fachlich kompetenten anstatt parteipolitisch genehmen Ausleseverfahrens auf 5 Jahre, mit der Möglichkeit einer Verlängerung des Mandates ernannt - kann bei dringendem Bedarf vorzeitig durch das Parlament abgelöst werden - ernennt in voller Autonomie die zwei Abteilungsdirektoren für Grundschul- und Sekundarschulwesen - Resultate seiner Arbeit werden wissenschaftlich bewertet - Ihm sind die Qualitätsprüfer des Unterrichts unterstellt

EBENE 2	Direktion Früherziehung/ Vorschulen und Primärschulen	Direktion Sekundarschulen
	Organisieren und koordinieren den Schulbetrieb. Ernennen unter anderem die Direktoren der Schulgebäude (gilt für Sekundarschulen) bzw. der Schuleinheiten, die mehrerer Gebäude umfassen können (gilt für Früherziehung, Vorschulen und Primärschulen) Politik und Parlament haben sich ab dieser Ebene herauszuhalten	
EBENE 3	<p>Direktion der einzelnen Gebäude bzw. Schuleinheiten.</p> <p>Die Vor- und Primärschulen werden gebäude- und gemeindeübergreifend in Schuleinheiten („établissements scolaires“) unter der Leitung eines qualifizierten Direktors zusammengefasst. Hierzu wird eine Mindestzahl an Schülern festgelegt, für die ein Direktor zuständig ist. Dieser sollte grundsätzlich nicht unterrichten, sondern sich auf das Management der Schule konzentrieren.</p> <p>Unter die Zuständigkeiten des Schuldirektors fallen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eigenverwaltung innerhalb der zugestandenen Schulautonomie - Qualitätsmanagement: Kontrolle und Umsetzung von Qualitätsverbesserungen - Der Schulleiter ist der Motor für die Schulentwicklung - Schlichtung sämtlicher Konfliktsituationen zwischen Lehrpersonal, Eltern und Schülern. Er muss daher eine starke Persönlichkeit sein, mit hoher sozialer Kompetenz und einer Ausbildung als "Mediateur", die immer das Wohl und den Erfolg des Schülers in den Mittelpunkt stellt. - Einstellung von qualifiziertem Personal das in Schulteam passt - Interne Evaluation der Schulentwicklung und Resultate - Zuständig für Weiterbildung des Personals - Respekt der Bildungsstandards/Programme - Leiter des internen partnerschaftlichen Gremiums und verantwortlich für die Umsetzung der Entscheidungen - Organisator und Begleiter des Teams in einem Zyklus <p>Jede Schule soll als autonome Lehranstalt funktionieren, mit eigenem Budget, vergleichbar den Privatschulen. Sie entscheiden frei über die Art und die Mittel, mit denen das Wissen vermittelt werden soll. Jeder Direktor entscheidet nach Bedarf ob er das System der Ganztagschule ganz oder teilweise anbieten will.</p> <p>Im Mittelpunkt hat immer das optimale Funktionieren der Schule mit dem Focus auf den Schulerfolg des Kindes zu stehen. Die Direktion steht in der Pflicht, im Interesse des Kindes, Fehlverhalten sowohl seitens der Kinder und der Eltern als auch seitens der Lehrpersonen weitestgehend zu verhindern.</p>	

In einer solchen Organisationsstruktur wie sie der ADR vorschwebt wird eine Schulkommission wie wir sie jetzt kennen, nicht mehr benötigt. Ihre Rolle wird von einem unabhängigen Evaluationsgremium übernommen das sich der Qualitätskontrolle der Schule, des Unterrichts und des Lehrkörpers widmet.

DIE ROLLE DER ELTERN: Mehr Mitbestimmung

Neben dem Ministerium ist der nationalen Elternorganisation eine statutarisch und finanziell gesicherte, starke Position in Beziehung auf Anhörung und Intervention zu geben. Sie soll das Recht erhalten, bei den schul- und familienpolitischen gesetzlichen Abänderungen gehört zu werden.

Auf Schulebene wird ein gemeinsames paritätisches Gremium eingeführt in dem die Direktion der Schule bzw. Schuleinheit, der Lehrkörper sowie die Eltern gleichermaßen vertreten sind.

Die Eltern erhalten ein **Mitbestimmungsrecht** in allen Fragen pädagogischer Natur wie beispielsweise (einzelne Projekte, Ausflüge).

In didaktischen Fragen (Unterrichtsmethoden zur Erreichung des Bildungsziels, Ausrichtung der Schule) sowie in administrativen Fragen (Finanzen, Organisation des Schulbetriebs, Einstellung von Personal, Disziplinarverfahren) haben die Eltern nur eine **beratende Funktion**.

Der regelmäßige Austausch mit den Eltern und der organisierten Elternschaft muss zur festen Einrichtung werden. Die Elternvertretung sollte auf der Ebene der einzelnen Klasse als auch auf der Ebene der betreffenden Schule strukturiert sein.

Die Schule kann nur schwerlich zum Erfolg führen, wenn von der Früherziehung bis zum Sekundarunterricht zwischen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und dem Lehrpersonal nicht ein kontinuierlicher Austausch über die Entwicklung des Schülers, seine Stärken und Schwächen sowie eventuelle Probleme, Lernschwierigkeiten oder Entgleisungen stattfindet. Nur wenn diese **Kommunikation in einem Klima gegenseitigen Respekts und Vertrauens unter Einbeziehung des Schülers** stattfindet, sind die Voraussetzungen zum vollen Erfolg gegeben.

Es ist falsch, einen Teil der Lehrtätigkeit auf das Elternhaus abzuwälzen, weil dann die sozialen und familiären Unterschiede deutlich auf die Resultate abfärben. Aber das Elternhaus hat die Pflicht, die Voraussetzungen zu schaffen, dass der Schüler unter optimalen Bedingungen zur Schule kommt. Das reicht von ausreichendem Schlaf über genügend Bewegung und gesunde Ernährung bis hin zur notwendigen psychologischen Unterstützung.

DAS LEHRPERSONAL
Privatbeamtenstatut – Eignungsprüfungen
Motivation und Weiterbildung als Garanten für eine leistungsorientierte Lehrerschaft

Als eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen der ADR-Schulreform plädieren wir dafür, das Schulpersonal zukünftig unter dem Statut des Privatbeamten einzustellen. Nur so ist eine individuelle Leistungs- und Erfolgsbewertung, mit allen einhergehenden Förderungs- und Sanktionsmöglichkeiten machbar. Das **Staatsbeamtenstatut erweist sich als ungeeignet** (Blockademöglichkeiten) um einen auf Flexibilität und Erfolgszwang getrimmten Schulunterricht zu gewährleisten.

Das öffentliche Statut passt nicht zu einem Schulmodell, das die Schule als leistungsorientiertes, mit weitgehender Autonomie ausgestattetes Dienstleistungsunternehmen begreift. Das private Arbeitsrecht bietet jedenfalls alle Garantien, um Verstößen gegen das Arbeitsrecht vorzubeugen. Im Übrigen würde diese Entscheidung einen weiteren Schritt in Richtung des offenbar von jedermann befürworteten Einheitsstatuts darstellen. Für das bisher unter dem öffentlichen Statut eingestellte Lehrpersonal müssen entsprechende Übergangsregelungen getroffen werden.

Das Lehrpersonal muss die nötigen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Unterricht bieten. Dazu gehören **neben der erforderlichen Qualifikation vor allem eine hohe Motivation und die unerlässliche pädagogische Befähigung**. Nachdem Studien ergeben haben, dass bspw. in Deutschland bis zu 40% der Lehramtsanwärter für den Unterricht nicht die erforderliche persönliche Eignung besitzen, und in Finnland gar 70% der Kandidaten unter diesem Gesichtspunkt herausgefiltert werden, sollte auch in Luxemburg verstärkt ein Augenmerk auf diesen Aspekt gerichtet werden.

Wer von seiner Persönlichkeitsstruktur her die Voraussetzungen zum Lehramt nicht erfüllt, sollte die Finger davon lassen. Er leistet weder sich selbst, noch den Schülern einen Dienst. Entsprechende Tests, bevor das Studium zum Lehramt beginnt, sind daher einzuführen. Dies natürlich vor dem Hintergrund, dass es bei uns aufgrund der bestehenden Bildungsmisere eher einen Mangel an geeigneten Kandidaten als einen (wünschenswerten) Überschuss gibt.

"Mit dem derzeitigen Einstellungsrhythmus könne der aktuelle Lehrbedarf nicht abgedeckt werden, so die Planungskommission..." (Tageblatt v. 5.5.07)

Regelmäßige Weiterbildung muss zur Pflicht werden. Die betreffenden Kurse sollten der Vielfalt der Probleme angepasst sein, und das nicht nur in Bezug auf innovative Unterrichtsmethoden sondern auch über Schulpartnerschaft, Kommunikation, Förderpädagogik, Erziehung usw.

Abwesenheit ohne ärztliches Attest darf nicht mehr geduldet werden. Es obliegt dem Schuldirektor, seine Schule in diesem Sinne wie ein erfolgsorientiertes Bildungsunternehmen zu führen. Bei Fehlen von Motivation bei Schüler und Lehrperson - ein leider weit verbreitetes Phänomen – müssen die Gründe hinterfragt und es muss Hilfe angeboten werden.

2

REORGANISATION DES SCHULBETRIEBS:

Grundvoraussetzung: Luxemburgisch als „langue véhiculaire“
Zyklen-System und modularer Aufbau
Keine Aufteilung mehr in klassische und technische Sekundarschulen
Mindestens ein „CATP“ als Ausbildungsziel
Optimale Vorbereitung auf Universitätsstudien

GRUNDVORAUSSETZUNG FÜR EINEN FUNKTIONIERENDEN UNTERRICHT: LUXEMBURGISCH ALS GEMEINSAME VERKEHRSSPRACHE („langue véhiculaire“)

Das Prinzip der Vielsprachigkeit als starker Trumpf des Wirtschaftsstandorts Luxemburg muss weiterhin hochgehalten werden. Die ADR wehrt sich gegen eine Aufweichung dieses Prinzips, und spricht sich unmissverständlich gegen Bestrebungen aus, den Unterricht in germano- und frankophone Ausbildungswege aufzuspalten.

"Wer die beiden immerhin als Amtssprachen geltenden Sprachen Deutsch und Französisch in diesem Maße abwertet, entzieht luxemburgischen Schulabgängern definitiv die Chance, sich zu wichtigen gesellschaftlichen Funktionen des öffentlichen und privatwirtschaftlichen Lebens Zugang zu verschaffen..."
(Die Deutschlehrer des Lycée classique de Diekirch, März 2007)

Diese grundsätzliche Haltung verschließt sich jedoch nicht der Notwendigkeit, besonders in der beruflichen Ausbildung Flexibilität zu zeigen und damit aufzuhören, den betreffenden Schülern ein Diplom nur wegen einer Schwäche in einer der Hauptsprachen zu verweigern. **Sprachen sollten als Fremdsprachen und durch „native speakers“ unterrichtet werden.**

Luxemburgisch muss im Unterricht alleinige Umgangs- und Unterrichtssprache sein, außer dort, wo das Unterrichtsfach auf eine Fremdsprache aufgebaut ist.

Ausländerkinder oder Kinder die die drei üblichen Unterrichtssprachen Luxemburgisch, Deutsch und Französisch nicht genügend beherrschen, um dem regulären Unterricht zu folgen, müssen zuerst fit im Luxemburgischen sowie in den zwei weiteren Unterrichtssprachen Deutsch und Französisch gemacht werden. Dazu muss flächendeckend ein System von „classes d'accueil“ eingerichtet werden. Die notwendige Zeit – ggf. ein Jahr – für **intensiven Sprachenunterricht** für diese Kinder in solchen „classes d'accueil“ muss aufgebracht werden, um ihnen das nötige Rüstzeug für den Schulbetrieb mit auf den Weg zu geben. Eine solche Sprachschule ist gewiss keine verlorene Zeit und sollte auch unter den Gesichtspunkten Integration und soziale Kohäsion betrachtet werden. Zudem sollen sie im regulären Unterricht weiterhin die Möglichkeit bekommen ihre Sprachkenntnisse individuell auf das gewünschte Niveau zu bringen.

Wahre Integration von Ausländerkindern kann nur über eine gemeinsame Sprache erreicht werden, und dafür kommt nur das Luxemburgische in Frage.

Die ADR setzt jeglichen Versuchen fremdsprachige Ausbildungswege („filières“) aufzubauen ihr vehementes Nein gegenüber.

FRÜHERZIEHUNG / VORSCHULE + PRIMÄRUNTERRICHT

Voraussetzungen:

- Flächendeckendes System von „maisons relais“
- flächendeckendes Angebot von „classes d'accueil“ für Ausländerkinder zum Erlernen der Luxemburger Sprache
- ab der Primärschule flächendeckendes Angebot an „cours d'appui (sollte normalerweise nicht mehr notwendig sein, bei individueller Betreuung von Problemschülern im Unterricht)

Wird in 4 Zyklen organisiert

Zyklus 1	1 Jahr Früherziehung + 2 Jahre Vorschule
Zyklus 2	1. + 2. Primärschuljahr (niedrige Schülerzahl)
Zyklus 3	3. + 4. Primärschuljahr
Zyklus 4	5. + 6. Primärschuljahr

Alternativ: In der Primärschule zwei Zyklen zu je drei Jahren

Ein Zyklen-System kann flexibler auf die individuelle Entwicklung der Schüler eingehen.

1) Früherziehung und Vorschule:

Entwicklung sprachlicher Kompetenzen und Aufholen etwaiger Entwicklungsrückstände des Kindes stehen im Mittelpunkt

Früherziehung und Vorschule legen die Basis für den späteren Erfolg oder Misserfolg. Soll das Unternehmen "Schule" erfolgreich sein, so beginnt dies in der sprachlich sehr diversifizierten Luxemburger Bevölkerung bereits mit der Früherziehung.

Kinder ausländischer Eltern müssen im frühesten Alter die Luxemburger Sprache erlernen können. Dazu ist die Früherziehung (Précoce) ein sehr geeignetes Mittel, da Kinder eine andere Sprache in diesem Stadium spielend erlernen. Es muß allerdings sichergestellt werden, dass es eine ausreichende "Mischung" von luxemburgischsprachigen und fremdsprachigen Kindern gibt und dass das Lehrpersonal sich weitestgehend der luxemburgischen Sprache bedient. Daher ist es **unumgänglich, den Besuch des "Précoce" für sämtliche Kinder an einem Minimum von Stunden pro Woche obligatorisch zu machen.**

Auch für Kinder, die aus einem sozial problematischen Umfeld stammen und die Gefahr laufen, generell in ihrer sprachlichen Entwicklung zurückzubleiben, ist es unumgänglich, dass sie möglichst früh mit Gleichaltrigen zusammenkommen.

Weil die Entwicklung sprachlicher Kompetenz in diesem frühen Alter am leichtesten vonstatten geht, sollte die Früherziehung und Vorschule dazu genutzt werden, um die **Kinder auf spielerische Weise** (z.B. in Form von Liedern, Spielen und Vorlesen) **mit den später zu erlernenden Fremdsprachen in Kontakt zu bringen** und bereits eine Basis für diese Sprachen zu legen.

Daher ist unbedingt auf eine **hohe Qualifikation des Lehrpersonals** und eine qualitative Definition der Programme zu achten. Die Direktion kann zudem bei Bedarf zusätzlich geschultes Personal (Erzieher) hinzuziehen.

Entwicklungsrückstände, die Kinder aufgrund ihres sozialen Umfeldes aufweisen, müssen in dieser Zeit weitestgehend wettgemacht werden, um allen Kindern einen problemlosen Übergang in die Primärschule zu ermöglichen. „Problemkindern“ muss eine individuelle Betreuung zukommen, damit sie in optimaler Weise auf den Übergang in den Primärunterricht vorbereitet werden.

2) Die Primärschule: Modularer Aufbau und Team-Teaching

Die Zyklen sollen modular aufgebaut werden. Der Schüler kann sich innerhalb eines Zyklus' bewegen (je nach Fortschritt oder Problemen in einem Fach)

Ein Zyklus dauert im Normalfall zwei (oder drei) Jahre und findet in einem einzigen Klassensaal statt. Pro Klassensaal mindestens zwei Lehrer + (je nach Bedarf nach spezifischer Betreuung einzelner Schüler) zusätzliche Betreuer, Erzieher, Förderpädagogen usw.

Team-Teaching wird eingeführt. d.h. dass eine Gruppe von (im Normalfall drei) Lehrern in einer Klasse unterrichtet. Während eine Lehrperson den Unterricht in jeweils einem „Fach“ oder „fachübergreifendem“ Modul hält, kümmern die beiden anderen sich um Schüler, die spezielle Fragen und Lernschwierigkeiten bzw. Probleme haben, oder fördern und fordern die Schüler auf einem anderen Niveau. Der Unterricht muss der Heterogenität der Schüler Rechnung tragen, d.h. Differenzierung im Unterricht und flexibleres Eingehen auf den einzelnen Schüler. Hierzu sind auch kleinere akustisch abgeschirmte Kabinen oder Räumlichkeiten erfordert.

Die Gruppenarbeit der Lehrpersonen hat überdies den Vorteil der größeren Ausgewogenheit, der gegenseitigen Motivation und im Falle eines Personalausfalls, dass die größtmögliche Kontinuität im Unterricht gewährleistet ist.

Die Eltern sollen frei sein zu entscheiden, wohin ihre Kind zur Schule geht. Sie haben ein Vorrecht auf einen Platz in einer der nächstgelegenen Schulen. Das Gebührensystem bei Wahl einer Schule in einer anderen Gemeinde wird aufgehoben.

Es obliegt dem jeweiligen Schuldirektor, der die Verantwortung für den Erfolg seiner Schuleinheit trägt, im Zusammenwirken mit dem Lehrpersonal und den Eltern, die notwendigen Entscheidungen, z.B. betreffend Organisation des Unterrichts, innovativer Pädagogik, Hilfsmaßnahmen, Förderpädagogen, Evaluation des Schülers, Entwicklung eines Schülerprofils und Zielentwicklung ,Elternkontakt, Schulentwicklung, Schulprojekte usw. zu treffen. Die Art dieses Zusammenwirkens wird in einem Reglement festgelegt.

In einem solchen System, das auf gegenseitigem Austausch beruht, der Qualitätskontrolle und dem gemeinsamen Streben nach Erfolg **kann die klassische Schulkommission abgeschafft werden!**

SEKUNDARSCHULE

Modulsystem erlaubt es die herkömmliche Einteilung in klassischen und technischen Sekundarunterricht fallen zu lassen

1) Ein Nahtloser Übergang zwischen Primär- und Sekundarunterricht ist unerlässlich. Die Programme müssen deshalb eng aufeinander abgestimmt und aufbauend sein.

Vor dem Eintritt in die Sekundarzyklen wird jedem Schüler ein Zeugnis ausgestellt in dem der Entwicklungsstand (Kompetenzen) in den jeweiligen „Fächern“ festgehalten wird. Der Entwicklungsstand des Schülers wurde während der Primärschulzeit regelmäßig während „épreuves communes“ festgestellt. Diese „épreuves communes“ dienen ebenfalls der Qualitätskontrolle des Unterrichts.

2) Die Zweiteilung in klassische und technische Sekundarschule wird fallengelassen, genau wie die Einteilung des Schuljahres in Trimester die durch das Modulsystem überflüssig werden.

a) Das System wird modular aufgebaut.

Die Berufskammern und –vertretungen legen gemeinsam mit dem Ministerium fest, welche Module für welche Berufssparte abgeschlossen werden müssen.

Das Ministerium wird in Zusammenarbeit mit der Uni Lëtzebuerg jene Module festlegen die für den Übergang in ein universitäres Studium benötigt werden.

Im augenblicklichen System des „horaire aménagé“ wird das Modulsystem allerdings nicht zu

bewerkstelligen sein. Das Modularsystem setzt eine grundlegende Reform des Stundenplan-Systems voraus.

Es bleibt jedem Schüler überlassen, neben den obligatorischen Basismodulen und den für sein Berufswunsch benötigten Modulen sich für weitere Module einzuschreiben. Je nach seinem Entwicklungsstand, kann der Schüler Module austauschen (außer denjenigen, die obligatorisch sind).

b) Die Spezialisierung einer Schule erfolgt nach dem Prinzip Angebot & Nachfrage. Notgedrungen wird nicht jede Schule alle Module anbieten können.

Sekundarschulen bekommen diesbezüglich mehr Freiraum in Bezug auf Eigenverwaltung, Ausrichtung und Gestaltung ihres Unterrichts. Bei (vor allem regional begründetem) Bedarf hat das Unterrichtsministerium das Recht, auf das Lehr-Angebot einer Schule einzuwirken.

Grundsätzlich gilt, dass jeder Schüler die seinen Fähigkeiten und seinem Interesse entsprechende höchstmögliche Qualifikation erreichen soll. Dabei soll ab dem dritten Jahr eine zunehmende Orientierung und Spezialisierung auf die spätere Berufswahl erfolgen. Die Schule ist in der Pflicht, den Schülern bei dieser Orientierung beratend zur Seite zu stehen. Dabei sollte der voraussichtlichen Entwicklung des Arbeitsmarktes so weit als möglich Rechnung getragen werden, um Fehlorientierungen zu vermeiden. Allerdings darf die Schule nicht als Trainingslager für die Wirtschaft missbraucht werden.

Desweiteren ist die Schule verpflichtet, die Schüler optimal auf die Fortsetzung ihres Studiums an weiterbildenden Schulen und Universitäten –unter Berücksichtigung der diesbezüglichen spezifischen Anforderungen- vorzubereiten.

Organisation des Sekundarschulunterrichts:

Zyklus 1	<p>Heutige 7e + 6e</p> <p>Keine klassische Orientierung in diesem Zyklus. Neben den intellektuellen Fähigkeiten müssen in diesem Zyklus auch die handwerklichen Fähigkeiten der Schüler ausgelotet werden.</p> <p>Zum Ende dieses Zyklus' erfolgt eine dem Modularsystem entsprechende und auf ihm aufbauende erste Orientierung des Schülers.</p>
Zyklus 2	<p>Heutige 5e + 4e</p> <p>Der Zyklus ist für einen Schüler beendet, wenn er alle Module mit Erfolg abgeschlossen hat. Der Abschluss eines Moduls erfolgt durch ein Examen am Ende des Moduls. . Ein Misserfolg beim Examen sollte zumindest teilweise durch erfolgreiche mündliche Prüfungen wettgemacht werden können.</p>
<p>Erst nach Zyklus 2 erfolgt die klassische und definitive Spezialisierung</p> <p>a) entweder in Richtung universitärer Studien oder</p> <p>b) in Richtung abgeschlossener Berufsausbildung.</p> <p>Sämtliche Sekundarschulen bieten alle Ausbildungsrichtungen (Bac, Technicien, CATP) an.</p>	
Zyklus 3	<p>Heutige 3e + 2e</p> <p>Im letzten Zyklus werden pro Jahr jeweils an Ostern und zum Ende des Schuljahres im Sommer zu jeweils der Hälfte der Module Examen abgehalten.</p> <p>Ein Misserfolg beim Examen sollte zumindest teilweise durch erfolgreiche mündliche Prüfungen (als integraler Bestandteil des Prüfungssystems) wettgemacht werden können.</p> <p>Zum Abschluss des Zyklus erhält der junge Student neben einzelnen Beglaubigungen für das erfolgreiche Bestehen der von ihm belegten Module auch eine Eignungsbescheinigung für postsekundäre Studien</p>
Abschluss (heutige 1ère)	<p>Vorbereitungsjahr auf die Universität, Staatsexamen, „Maîtrise“ usw.</p>

Ziel des Sekundarunterrichts sollte auf alle Fälle sein, jeden Schüler seinen Fähigkeiten und Interessen nach zu fördern und zu fordern, dass er mindestens ein CATP erreicht. Wir sind uns bewusst, dass es immer Schüler geben wird, die nicht die Fähigkeiten besitzen ein Diplom zu erreichen und bei denen es vorrangig um die Sozialisierung in unserer Gesellschaft geht. Auch hier hat die Schule die Aufgabe diese Schüler so weit wie möglich zu fördern und zu fordern und ihnen ihre Kompetenzen zu bescheinigen.

QUALITÄTSKONTROLLE

Durch regelmäßige und professionelle „Evaluation“
sowie Rankings die Schule zum Erfolg führen
und anspornen ihre Leistung zu verbessern

Wer wissen möchte ob das Unterrichtssystem zum gewünschten Bildungsziel führt muss dieses System einer permanenten Qualitätskontrolle unterwerfen. Schulische Misserfolge können sowohl auf falsche Programme, schlecht organisierte Stundenpläne, schlechtes Funktionieren des Dreiecks Schule-Lehrer-Eltern zurückzuführen sein, als auch auf mangelhafte Unterrichtsmethoden oder ganz einfach auf die Unfähigkeit einzelner Lehrer.

Die ADR möchte deshalb ein unabhängiges Evaluationsgremium schaffen das sich ausschließlich der Qualitätskontrolle widmet. Dazu gehört die Kontrolle

- des Unterrichts
- des Schulbetriebs (Erfolgsquote)
- des Lehrpersonals

Diese Qualitätskontrolle sollte in enger Zusammenarbeit mit der Uni Lëtzebuerg geschehen, die mittels eines unabhängigen Gremiums die nötigen Standards aufstellt, anpasst und überwacht. Die Ergebnisse dieser Qualitätskontrolle werden dem Ministerium und dem Parlament regelmäßig zur Verfügung gestellt.

Als Vorbild könnte beispielsweise die Qualitätsanalyse dienen wie sie seit 2006 an nordrhein-westfälischen Schulen eingesetzt wird. *„Ziel der Qualitätsanalyse ist, Schulen datengestützte Erkenntnisse über ihre Schulische Arbeit zur Verfügung zu stellen, die sie für ihre Weiterentwicklung nutzen können. So dient die Qualitätsanalyse auch der Selbstvergewisserung der Schule, um Schwerpunkte der schulischen Arbeit zu bestärken oder ggf. zu überdenken.“* (aus „Kurzinformation zur Qualitätsanalyse NRW“)

Gegenstand der Qualitätskontrolle oder –analyse müssen sein:

- die Ergebnisse der Schule
- Lehren und Lernen – Unterricht
- Schulkultur
- Führung und Schulmanagement
- Professionalität der Lehrkräfte

Die Qualitätsprüfer sind dem Generaldirektor des Unterrichts unterstellt.

Die Resultate dieser regelmäßigen Qualitätskontrolle müssen in einer Art Ranking veröffentlicht werden. Sie dienen (im Sinne der nachfolgend beschrieben gewünschten Konkurrenz) den Eltern als Orientierungshilfe und sollen jene Schulbetriebe die schlecht abgeschnitten haben anspornen, ihr Leistungsschema zu verbessern.

4

KONKURRENZ ALS MOTOR

Für eine kontrollierte „Liberalisierung“ des Schulbetriebs
Schulen werden gefordert Qualität anzubieten

Konkurrenz belebt das Geschäft. Dieses Motto aus dem Geschäftsleben wollen wir ebenfalls im Unterrichtssystem gelten lassen. Die ADR setzt sich deshalb für eine kontrollierte „Liberalisierung“ des Schulsektors ein.

Als erste Voraussetzung gilt es sämtliche Schulen, ob öffentlich oder privat, in Sachen Finanzierung auf eine Ebene zu stellen und sie damit zueinander in freie Konkurrenz zu bringen.

Wie bereits dargelegt, sollten die Schulen als Verwaltungseinheiten volle finanzielle Autonomie erhalten. Der Staat zahlt den Schulen, ob öffentlich oder privat, pro Schüler und Jahr eine Pauschale, mit der sämtliche laufende Kosten abzudecken sind. Für die Infrastrukturkosten ist eine einheitliche Regelung zu finden, die eine Gleichbehandlung zwischen sämtlichen Schulen sicherstellt.

Damit werden öffentliche und private Schulen unter gleichen Voraussetzungen auf der Basis ihres Angebotes und ihrer Leistungsfähigkeit zueinander in Konkurrenz gesetzt, weil der Unterricht in allen Fällen für die Schüler gratis ist. Die Eltern erhalten eine Art virtuellen Geldbetrag pro schulpflichtiges Kind den sie der Schule ihrer Wahl „zahlen“.

Die Eltern sind dabei frei, den ihrer Ansicht nach besten oder am besten geeigneten Anbieter der Dienstleistung "Unterricht" zu wählen. Die Schulen sind gefordert, Qualität anzubieten, weil ihnen sonst die Schüler weglaufen und sich als Konsequenz die Zahl der staatlichen Schülerpauschalen verringert.

So entsteht eine natürliche Konkurrenz, wie sie überall in der freien Marktwirtschaft anzutreffen ist.

Die Privatschulen erhalten das Recht zusätzliche Ausbildungsmodule gegen Entgelt anzubieten. Als Gegenleistung für die Gleichbehandlung bei der Finanzierung durch den Staat verpflichten sich die Privatschulen kostenlose Stipendien für begabte und aus minderbemittelten Verhältnissen stammende Kinder anzubieten.

Es bleibt zudem jeden einzelnen Träger überlassen, ob er Eliteklassen oder –einheiten einrichten will, oder ob er seinen „Betrieb“ in eine regelrechte Eliteschule umwandeln will.

NACHWORT:
Politische Durchsetzbarkeit und praktische Umsetzung

Die ADR ist sich bewusst, dass diese tiefgreifende Umgestaltung unseres Unterrichtswesens ohne breiten politischen Konsens nicht durchführbar ist. Wer weiß, wie gerade im Unterrichtswesen jede noch so kleine Reform endlos debattiert und sehr oft boykottiert wird, wird uns möglicherweise vorwerfen, es sei schlicht unmöglich, diese Vorstellungen umzusetzen. Zu groß seien die "Erbhöfe", die auf vielen Ebenen zu verteidigen sind, als dass eine solch fundamentale Reform auch nur den Hauch einer Chance hätte, um realisiert zu werden.

Die ADR ist sich dieses Problems bewusst. Andererseits hat das Bildungsdesaster hierzulande solche Ausmaße angenommen, dass die Wende ohne tiefe und für manche sogar schmerzliche Einschnitte nicht zu schaffen ist.

Vor die Wahl gestellt, entweder einige Alibi-Reformen im bestehenden Unterrichtssystem vorzuschlagen, die eventuell konsensfähig sein könnten, ohne wirklich etwas zum Besseren zu bewegen, oder eine wirklich tiefgreifende Strukturreform "an Haupt und Gliedern" zu verlangen, die eine realistische Perspektive auf den dringend erforderlichen Quantensprung im Unterricht bietet, haben wir uns für Letzteres entschlossen.

Es ist uns im übrigen klar, dass in vielen Bereichen Übergangslösungen gefunden werden müssen.

"Wenn Ihr Mist baut, werden wir ganz tief in der Sch.... stecken"
Aus einem Schülerbrief an die Schweizer Regierung

Die Zeit des Lamentierens und Herumbastelns muss ein Ende haben. Der Preis, den wir bereits jetzt für die ewig lange Zeit des Zauderns bezahlen, ist extrem hoch. Er wird ins Unermessliche steigen, wenn die Weichen jetzt nicht resolut umgestellt oder gar komplett neue Schienen verlegt werden.

Die ADR ist überzeugt, dass ihr Konzept jene gründliche Wende zum Besseren herbeiführen kann, die das Luxemburger Bildungssystem bitter nötig hat.